

Stiftung erhält Auszeichnung

Luzern Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL hat von der Fachstelle UND das Prädikat «Familie und Beruf» erhalten. Dies für ihre laufenden Bemühungen für familienfreundliche Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, wie es in einer Mitteilung der Stiftung heisst.

Die Fachstelle habe die personalpolitischen Grundsätze und Leistungen auf die Vereinbarkeit und Gleichstellung überprüft, heisst es weiter. Voraussetzung für das Prädikat seien zudem die Bemühungen, diese Kriterien zielgerichtet zu optimieren, strukturell zu verankern und laufend weiterzuentwickeln.

«Wir sind sehr stolz, dass wir das Audit erfolgreich durchlaufen haben und dieses Prädikat entgegennehmen können», wird Yvonne Schorno, Leiterin Personalmanagement der SSBL, zitiert. Mit Übergabe des Prädikats startet der Steuerungsprozess durch die Fachstelle, welche sicherstellen will, dass die SSBL weiterhin am Puls der Zeit bleibt. Das Prädikat muss alle drei Jahre erneuert werden. (pd/mod)

Evelyne Fischer und Ernesto Piazza
kanton@luzernerzeitung.ch

«Aufgrund einer anonymen Drohung, die an meine Person gerichtet wurde, lege ich mein Amt nieder und trete aus der Wikoner Exekutive per 1. Mai 2019 aus.» In einem Rücktrittsschreiben hat René Wiederkehr (47, parteilos) gestern publik gemacht, dass er die Reissleine zieht. Die Arbeit als Gemeindepräsident gefalle ihm, aber er sei aktuell einer grossen Belastung ausgesetzt. Statt sich wichtigen Geschäften wie etwa der Organisation auf der Verwaltung oder der Zonenplanrevision widmen zu können, müsse «viel Aufwand für die Kommunikation mit Anwälten und Staatsanwaltschaften investiert werden», heisst es im Schreiben, welches das «Zofinger Tagblatt» auf seiner Website veröffentlicht hat. «Zusätzlich

Drohung führt zur Demission

Wikon Der Druck ist ihm zu viel geworden: René Wiederkehr tritt per Mai als Gemeindepräsident zurück. Trotz seiner Demission muss sich die Exekutive aber mit weiteren Baustellen befassen.

muss ich mich gegen rufschädigende Angriffe einzelner Gruppierungen zur Wehr setzen.» Wiederkehr war für eine Stellungnahme nicht erreichbar, das offizielle Demissionsschreiben wurde am Freitagabend auf der Gemeindefachstelle aufgeschaltet.

Wiederkehr ist 2015 in stiller Wahl in die Exekutive gewählt worden und hat per Juni das Ressort Finanzen übernommen. 2016 obsiegt er bei den Gesamtneuwahlen beim internen Gerangel ums Präsidium und löst Hans Golling per September an der Spitze ab. Dieser demissioniert nach der Wahlniederlage.

Ereignisse haben Spuren hinterlassen

Wiederkehrs jetzige Reaktion entspricht einer 180-Grad-Wende. Einen Rücktritt als Präsident? Dies konnte er sich letzte Woche noch unter keinen Umständen vorstellen. Damals hatten SVP

und SP seinen Abgang verlangt. Wiederkehrs Reflex: «Zu einer Demission lasse ich mich nicht drängen.» Parteipolitisch hat er mittlerweile keinen Rückhalt mehr: Er gehört seit kurzem nicht

«Aufgrund der vorliegenden Situation finde ich den Entscheid richtig.»

Michaela Tschuur
Vizepräsidentin (CVP)

mehr der örtlichen FDP an. Wiederkehr plante, für die Freisinnigen als Kantonsrat zu kandidieren. Die Wahlkreispartei Willisau legte ihm einen Verzicht nahe.

An der Reputation des Gemeindepräsidenten gekratzt haben wohl auch die Ereignisse vergangener Monate: Im letzten Jahr ist es zu Morddrohungen gegen Angestellte der Verwaltung gekommen. Im Sommer hat der Gemeinderat Finanzverwalter Wolfgang Kunzelmann (SVP) die Dossiers entzogen. Anfang November wird klar: Das Vorgehen ist nicht rechtens, das Justizdepartement stellt grobe Verfahrensfehler fest. Das letzte Wort im Kapitel Kunzelmann steht noch aus: Unter anderem gegen Gemeindepräsident Wiederkehr und die drei übrigen Gemeinderäte hat der Finanzverwalter ein Strafverfahren wegen Amtsmissbrauch, Ehrverletzung, Urkundenfälschung und Amtsheimnisverletzung eröffnet.

Einige Novembertage später. Wieder schreibt Wikon negative Schlagzeilen: Schulverwalter Markus Dietrich gibt aus beruflichen Gründen seine Demission per Ende März bekannt, Gemeindegeschreiberin Janine Bron kündigt per Ende Februar. Ihr letzter Arbeitstag liegt Wochen zurück.

Am Dienstag wird weiteres Vorgehen besprochen

Ratsvizepräsidentin Michaela Tschuur (CVP) sagte gestern zum Rücktritt von Wiederkehr: «Der Entscheid überrascht mich nicht.» Sie seien im Gemeinderat regelmässig im Austausch gewesen. Tschuur kann das Verdikt «nachvollziehen». Aufgrund der vorliegenden Situation findet sie den Entscheid auch «richtig». Am Dienstag findet in Wikon die nächste Gemeinderatssitzung statt. «Dann werden wir sicherlich besprechen, wie es weitergeht», so Michaela Tschuur.

Viel Kopfweh und ein stinkender Käse

Schwarzenberg Der Theaterverein zielt mit seinem aktuellen Stück voll auf die Lachmuskeln. Das Spielerensemble gibt alles und isst, weil es sein muss, sogar Holzspäne.



Walter Bühler als Schreiner Sepp Hämmerli und Regisseurin Helen Burri besprechen eine Szene. Bild: Nadia Schärli (Schwarzenberg, 8. Januar 2019)

Regisseurin Helen Burri (33) verlangt in ihrer sechsten Produktion vom Ensemble des Theatervereins Schwarzenberg einiges ab. Während die einen Sägemehl essen müssen, bekommen die anderen gar Schläge ab. Doch es darf entwarnt werden: Holzspäne in kleinen Mengen sind nicht schädlich, und blaue Flecken gibt's auch keine. Die tobenden Ehefrauen gehen mit Schaumstoffrollen auf ihre Ehemänner los. Diese haben es aber auch übertrieben. Nach der Weihnachtsfeier in der Dorfbeiz haben Schreiner Hämmerli (Walter Bühler), sein Sohn Frank (Christian Kindler) und Polizist Kesselring (Tobias Arnold) einen Filmriss. Im Wesentlichen be-

steht ihr «Morgen danach» aus zwei Feststellungen: Grausamen Kopfschmerzen und gewisse Gegenstände werden vermisst. So ist ein Gebiss nicht an seinem Platz, ein Portemonnaie und eine Tabakdose fehlen, dafür stehen plötzlich eine defekte Leiter und ein fremder Fensterladen in der Schreinerei.

Als dann die Haushälterin des Pfarrers (Priska van de Giesen) hereinkommt und empört berichtet, man habe ihr den Stinkerkäse von der Fensterbank geklaut, den sie dem Pfarrer servieren wollte, ist die Ratlosigkeit gross. Was ist in der letzten Nacht passiert? Bis alle Köpfe und Begebenheiten wieder klar sind, haben die Zuschauer sehr viel zu lachen.

Die acht Spielerinnen und Spieler laufen zur Hochform auf und beweisen eindrücklich, wie viel Spielfreude in ihnen steckt.

Zwei neue Spieler agieren als Vater und Tochter

Helen Burri blickt auf rund vierzig Proben zurück und verrät: «Für jede Rolle erhielt ich die Zusage meiner Wunsch-Besetzung.» Zwei der Spieler stehen das erste Mal auf der Bühne. «Sonja Egli und Glois Imfeld agieren als Vater und Tochter und machen das tiptopp. Sie wirken sehr natürlich, ich musste nur wenig korrigieren», schwärmt Helen Burri.

Das Stück «Die ungloublechi Gschecht vom gestohlenen Stenkerchääs» sei mal etwas anderes: «Die Geschichte ist nicht so absehbar wie bei anderen Lustspielen und spielt nicht wie sonst üblich in einer Stube oder vor einem Bauernhof, sondern in einer Schreinerei.» Diese Kulis-

se wurde mit viel Aufwand gebaut. Werkbank, Sägemehlkiste, Säge, Hobel bis zum Pin-up-Kalender ist alles vorhanden.

Eine Besonderheit in Schwarzenberg ist, dass das Theatervergnügen traditionell musikalisch eingeläutet wird. Vor jeder Aufführung sorgen der Chor und der Jugendchor Schwarzenberg für ein abwechslungsreiches Programm. Wer sich entspannen und bestens unterhalten lassen möchte, ist hier also am richtigen Ort.

Yvonne Imbach
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Aufführungen: Premiere heute Abend um 20 Uhr. 20. und 27. Januar um 14 Uhr. 23. und 26. Januar um 20 Uhr. Vor dem Stück singen der Chor und der Jugendchor Schwarzenberg. Reservation unter www.konzerttheater.ch oder Telefon 079 754 24 90.

Der Teufel braucht Hörner

Weggis Als Schweizer Erstaufführung zeigt das Theater eine himmlische Komödie.

«Als ich zufällig im Internet auf das Stück stiess, war ich sofort begeistert», sagt Mary Kündig (56). Sie ist seit zehn Jahren Mitglied im Theater Weggis, stand früher selbst auf der Bühne und führt diese Saison zum 4. Mal Regie. «Ich staunte, dass es dieser amüsante Dreiakter noch nie auf eine Schweizer Bühne geschafft hat.» Um «Eine himmlische Beförderung» aus der Feder von Wolfgang Bräutigam einstudieren zu können, musste erst eine Mundart-Übersetzung her. Mary Kündig ist freie Journalistin und übernahm auch diese Aufgabe.

Rund vierzig Proben liegen hinter dem Ensemble. «Es war eine Herausforderung, die insgesamt fünfzehn Charaktere zu formen. Aber die Spieler harmonierten sehr und bildeten ein super Team. Wir sind parat», blickt die Küssnacherin zurück.

Junger Engel muss sich die Flügel verdienen

Die Geschichte rund um eine bevorstehende Hochzeit enthält alle «Zutaten», die eine herzliche Komödie braucht. Ein verliebtes Paar, schwierige Brauteltern, eine nervige Nachbarin und viele Intrigen. Für Letztere ist Jungteufel Diavolo verantwortlich, hat er doch eine Aufga-

be zu erfüllen: Um endlich seine langersehnten Hörner zu bekommen, muss er eine teuflisch gemeine Handlung auf Erden vollbringen. Da kommt ihm das junge Brautpaar gerade recht. Wenn er seinen Umhang ablegt, können ihn die Menschen sehen. So fällt es ihm denn auch leicht, Gerüchte zu streuen und für böses Blut zu sorgen. Zum Glück hat aber im Himmel ein junger Engel noch keine Flügel und muss sich mit einer himmlischen Tat verdienen. Es ist ein herrliches Vergnügen, dabei zuzusehen, wie um Hörner und Flügel gekämpft wird und die Hochzeitsgesellschaft dabei immer konfusser wird.

Mary Kündig hat dem Stück charmanten Lokalkolorit verpasst. Weggis und sein Dorfleben kommen einige Male zur Sprache. Und wer genau schaut, entdeckt im hübschen Bühnenbild einen Wegweiser auf die Rigi.

Yvonne Imbach
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Premiere heute um 17 Uhr. Weitere Daten: 20., 25., 26., 27. Januar und 2., 3. Februar. Pfarreizentrum Weggis. Reservation unter: www.theater-weggis.ch.



Der Bräutigam (Marco Fosi Stadelmann, links) lässt sich von Diavolo (René Fischer) beeinflussen. Bild: Yvonne Imbach (Weggis, 17. Januar 2019)



Vorhang auf!